

### **3. Was sind nach deiner Meinung die unaufgebaren Fundamente des christlichen Glaubens, bei denen ein (nicht-fundamentalistischer) Christ keine Kompromisse machen sollte?**

Auch im christlichen Glauben gibt es einige Fundamente, an welche sich ein nicht-fundamentalistischer Christ halten sollte.

Zunächst einmal den Glauben an einen Gott, der Schöpfer der Welt. Ich meine damit nicht den Glauben an die wortwörtliche Auslegung der Schöpfungsgeschichte. Ich finde, die Evolutionstheorie erforscht genug, um sie nicht zu vernachlässigen. Ich bin vielmehr der Überzeugung, dass der Glaube an den „Schöpfer der Welt“ die Hoffnung ausdrückt, dass nichts grundlos geschieht.

Wahre Christen glauben an die Dreieinigkeit- Vater, Sohn und Heiliger Geist und die Allmächtigkeit von Gott als unpersönliche Kraft. Sie glauben daran, dass er allwissend ist und bedingungslos jeden Menschen liebt. Zu übertrieben finde ich die Ansicht, dass Gott zu Gerechtigkeit willen keine Schuld ungestraft lässt. Der Glaube an den Vater bedeutet, dass man Gott das Recht gibt, einem Vertrauen, Schutz, festen Halt, Leitung, Erziehung, Liebe und innere Gemeinschaft zu spenden. Mit anderen Worten, wenn man es zulässt, ist er für einen in jeder Sekunde seines Lebens da und gibt einem Kraft nach vorne zu sehen. Der Glaube an Jesus Christus ist die Mitte der christlichen Gottvertrautheit, denn er zeigt ihnen den einzigen Weg zu Gott, wie es in der Bibel an vielen Stellen beschrieben wird: *“Kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen.”* (Apostelgeschichte 4,12) Jesus gilt als Herr und Erlöser für Christen, denn er ist für sie am Kreuz gestorben um ihre Schuld zu tragen und am dritten Tag auferstanden um zu Gott in den Himmel zu fahren. Dieses bedeutende Fundament des christlichen Glaubens ist metaphorisch zu betrachten und eher eine Erlösung von dem schlechten Gewissen, was alle Menschen irgendwann einmal befällt. Die Geschichten über das Leben und Wirken von Jesus Christus sollten ihnen als Vorbild bereitstehen und christliche Eigenschaften bildlich veranschaulichen. Der Heilige Geist, ist eine Kraft Gottes, die den Menschen den Weg zum Glauben verständlich macht, soweit diese es wollen. Er stärkt sie.

Als einziges gegenständliches Fundament gilt die Bibel. Sie wurde von Menschen verschiedener Epochen und Regionen unter der Inspiration von Gott geschrieben. Sie bietet den Christen den Maßstab des Glaubens in allen Lebensbereichen. Wobei es wichtig ist, die Bibel nicht wörtlich zu nehmen, sondern den Inhalt richtig auszuwerten und dabei sich nicht auf detaillierte Aussagen, sondern an der Gesamtaussage seinen Maßstab setzt.

Wahre Christen glauben sowohl an die Sünde, wie auch die Erlösung durch Gnade. Gläubige sind der Überzeugung, dass Gott uns erschaffen hat, allerdings mit freiem Willen. Menschen können ihren Weg selber entscheiden Der Mensch entschied sich aber, Gott nicht zu gehorchen und gegen die Gebote Gottes zu verstoßen. Das ist Sünde. Sie trennt uns in Ewigkeit von Gott, wenn sie nicht vergeben wird. Jeder Mensch ist schuldig, weil es an alle Nachkommen weitergegeben wird: Der Mensch ist deshalb kein Sünder, weil er sündigt - sondern der Mensch sündigt, weil er schon von den Vorfahren her ein Sünder und von Gott getrennt ist. Sie macht uns schuldig vor Gott. Doch dieser errettet sie durch Vergebung und Gnade. Es helfen zum einen gute Verdienste oder gute Taten und zum anderen der Glaube an Jesus Christus. „Glaube ohne Werke ist in sich tot“ (Jakobus 2,17) – „aber errettet werden wir durch den Glauben und nicht durch gute Werke“ (Epheser 2,8-9).

Als Richtlinien für das christliche Leben gelten die „zehn Gebote“, welche durch Jesus in der Bergpredigt erklärt wurden. Man sollte sich bemühen diese zu befolgen, denn sie zeigen einem was recht und was unrecht ist, man wird es nur leider nicht schaffen, sie jemals alle zu befolgen. Oder mit anderen Worten: Zeige mir einen Menschen, der in seinem Leben noch nie gelogen hat? Ob mutmaßlich oder unfreiwillig, jeder kommt einmal in diese Versuchung etwas zu tun, was er nicht tun sollte. „Die Kraft aber, das Böse zu lassen und das Gute zu tun, gibt uns Gott durch Christus und durch den Heiligen Geist (1. Johannes 5,2-4).“

Der Glaube an die Auferstehung wird von vielen Christen als realer historischer Vorgang gesehen, der erst einen wahren Christen ausmacht. Wie es in der Bibel steht: *“Gäbe es keine Auferstehung, wäre unser Glaube nichtig.”* (1.Korinther 15,13-17) Doch ich persönlich bin der Überzeugung, dass mit der Auferstehung eher eine Metapher, für die Auferstehung der christlichen Gemeinde gemeint ist. Denn die Anhänger von Jesus Christus haben nach seinem Tod den Weg gefunden, die christliche Botschaft fortzutragen und vielen Menschen, bis heute hin, davon zu überzeugen. Ich finde es schon irgendwie ein Wunder, dass aus einer kleinen Gemeinschaft eine Weltreligion wurde. Und dass durch diese symbolische Auferstehung, die christliche Botschaft weitergeleitet wurde.

Gebete machen die Beziehung zwischen Gott und Mensch deutlich. Durch diese freien, persönlichen Gespräche lebt die Beziehung zu Gott. Sie geben den Gläubigen Kraft und das Gefühl nicht alleine ihre Sorgen teilen zu müssen.

Die Gemeinde, als Fundament, ist für mich nicht eindeutig zu zuordnen. Denn auf der einen Seite bietet sie den Christen Gemeinschaft und dies wiederum ein Gefühl von Kraft. Allerdings kann der Glaube an Gott auch eher Privatsache sein. Denn jeder alleine hat eine Beziehung zu Gott, welche er pflegt und seine privaten Probleme löst.

Für mich persönlich zählt die Nächstenliebe als Wort und Tat zu den bedeutendsten Aussagen des christlichen Glaubens. Ich bin der Überzeugung, wenn man ein Leben führt, was auch anderen zum Vorteil ist, führt man ein erfüllteres Leben.